

## Die Etymologie von *flic* aus neuer Sicht

*Flic* ist die heute im Französischen geläufigste Substandardbezeichnung für den uniformierten oder Zivil tragenden Polizisten. Schon aus diesem Grund mag es interessant sein, mehr Klarheit über die Herkunft des Wortes zu gewinnen, dessen etymologische Deutung verschiedene Wege beschritten hat und trotz einer Favorisierung der Entlehnung von dt. *Fliege* (s.u.) auch heute keineswegs geklärt ist. Dieser Beitrag möchte einen neuen Lösungsweg aufzeigen und anhand des Falles *flic* die besonderen Schwierigkeiten bei der Etymologisierung von Substandardvokabular exemplarisch veranschaulichen.

Erste Unsicherheiten ergeben sich in der Registerzuweisung des Wortes. DAUZAT/DUBOIS/MITTERAND klassifizieren es unter *argot* (DDM 1984), der *Petit Robert* (P*Rob.* 1989) weist es dem *français populaire* zu, während es dem *Grand Robert* nach dem *français familier* (G*Rob.* 1985) angehört. Wir wollen die Problematik der Registerzuweisung (cf. RADTKE 1982) an dieser Stelle nicht eingehender entwickeln, aber es zeigt sich, daß heute keine Grundlage für eine klare Abgrenzung zwischen *argot* und *français populaire* gegeben ist. Selbst die Zuordnung in bezug auf das *français familier* ist zuweilen eher eine Frage des situativen, kontextbedingten Gebrauchs als die der Aufnahme eines Lexems in eine registerspezifische Idealkategorie, die im Grunde nur im Wörterbuch besteht. Auch für die Vergangenheit ergibt sich hier ein keineswegs deutlicheres Bild, da die meist von Amateuren verfaßten Argotwörterbücher und Glossare des 19. Jh. bereits im Titel ohne definierte Abgrenzung *jargon*, *bas langage*, *argot*, *excentricités du langage*, *langue verte*, *langue bleue*, *latin* und *locutions populaires* führen (cf. NOLL 1993).

Der Erstbeleg für *flic* findet sich nach ESNAULT ohne zitierte Quellenangabe bei den "filles, v. 1828" in der Bedeutung 'commissaire de police' (ESNAULT 1965). Entsprechend tritt *flique* bei PARENT-DUCHÂTELET (1836/I:137) als 'commissaire de police' im Prostitutionsmilieu auf. Bei VIDOCQ (1836) trifft man auf *fligue à dard* 'sergeant de ville, terme des voleurs juifs', wobei *dard* 'Stachel' den Degen meint. Diese Varianten wurden von späteren Argotwörterbüchern übernommen: MICHEL 1856: *flic*, *flique*, *fligue à dard* 'sergeant de ville'; RIGAUD 1878: *flique*, *flique à dard* 'commissaire de police, agent de police, - dans le jargon des filles'; LA RUE 1894: *flic à dard*, *fliquot* 'gardien de la paix'. Die heutige Graphie *flic* setzte sich gegen Ende des 19. Jh. durch. Weitere Varianten und Ableitungen sind *flicard* 'gardien de la paix' (ESNAULT 1965[1883]), *flique* 'gent policière' (ESNAULT 1965[1896]), *flavic* 'gardien de la paix' (ESNAULT 1965[1912]; javanais), *fliqué* 'arrêté par les gendarmes' (ESNAULT 1965[1915]), *fliquerie* 'gendarmerie' (ESNAULT 1965[1915]), *flicaille* 'la police' (G*Rob.* 1985[1939]), *flicage* 'surveillance', *fliquer* 'exercer une surveillance policière' (G*Rob.* 1985[1970]) und *flicailerie* 'ensemble des policiers' (CML 1990[1984]).

In der Literatur finden sich für die etymologische Herleitung von *flic* die Thesen 1. der Apokope, 2. der onomatopoetischen Bildung und 3. der Entlehnung.

Die apokopische Bildung vertritt MICHEL: "je suis persuadé que *flic*, *flique*, *fligue* sont des altérations de *friquet*, terme injurieux par lequel on désigne, encore aujourd'hui, les mouchards" (MICHEL 1856, s. v.).

*Flic* als lautmalerische Wiedergabe des Knallens einer von Ordnungskräften getragenen Peitsche sehen DAUZAT (1912:148), SAINÉAN (1912/II:348), CHAUTARD (1931:239-240) und DDM (1984). Eine Variante dieser These entwickelt GUIRAUD, der in *flic* ein "déverbal de *flica*, variante onomatopéïque de *flaquer* 'donner des coups de fouet'" aus dem Béarnais sieht (GUIRAUD 1982). *Flic* soll zunächst die Bezeichnung für einen *garde-chiourme*, einen Aufseher im Bagne, gewesen sein, wodurch sich die Verbindung zur Peitsche herstellen lasse.

Eine Entlehnung aus dem deutschen Rotwelsch setzen WARTBURG (*FEW* XV, 2:143a), GOSSEN (1964:262) und der *TLF* an. *Flic* soll auf *flick* 'Junge, Knabe', belegt 1510, unter Berufung auf den von VIDOCQ (1836) gegebenen Hinweis auf den Gebrauch von *flic* bei den "voleurs juifs" zurückgehen.

Die heute favorisierte Etymologie wird von ESNAULT (1965), dem *Petit Robert* (*PRob.* 1989), CELLARD/REY (1980), dem *Grand Robert* (*GRob.* 1985) und COLIN/MÉVEL/LECLERE (CML 1990) vertreten. Das Wort soll sich in Synonymenderivation (cf. SCHWOB/GUIEYSSE 1892) von dt. *Fliege* in Analogie zu der im 19. Jh. noch geläufigen Argotbezeichnung *mouche* 'espion' (gemfrz. 'Fliege') ableiten, die heute in gemfrz. *mouchard* 'Spitzel, Denunziant' und *moucharder* 'bespitzeln' fortlebt.

Gegen die bekannten Thesen lassen sich folgende Einwände erheben: Die Ableitung von *friquet* (MICHEL 1856) würde einen Lambdazismus voraussetzen, den man seit Eintritt der uvularen Artikulation des französischen [R] im 17. Jh. für Paris ausschließen kann. Darüber hinaus würde man annehmen, daß *friquet* (VIDOCQ 1836) als vermeintliche Ausgangsform klar vor *flic* (ESNAULT 1965:[v. 1828]) belegt sei, was nicht zutrifft.

Gegen die onomatopoetische Bildung in Anlehnung an das Knallen der Peitsche sprechen die zitierten Erstbelege von 1828 und 1836 in der Bedeutung 'commissaire de police', für den die Peitsche nicht gerade als typisch gelten kann. Die Erklärung GUIRAUDS, die eine Verwendung der Peitsche richtigerweise eher im Bagne sieht, scheitert daran, daß *flic* nicht in den Bagne-Vokabularen von ANSIAUME (1821), den *Mémoires d'un forçat* (1829) oder von CLÉMENS (1840-50) auftritt.

Die von WARTBURG angesetzte Entlehnung aus dem deutschen Rotwelsch ist besonders in Zweifel zu ziehen. Es fehlt zunächst der Nachweis von *flick* 'Junge, Knabe' im Rotwelsch des 19. Jh., weiterhin ist die Bedeutungsverschiebung von 'Knabe' zu 'Polizist' kaum vorstellbar. Vor allem aber muß die Direktentlehnung eines Substandard-elementes in den Substandard einer anderen Sprache zurückgewiesen werden (cf. NOLL

1991:180). WARTBURGS Erklärung erfolgt im Sinne einer überkommenen, z.T. heute noch vertretenen Auffassung, Argot sei eine Art Geheimsprache, die in geschlossenen Kreisen gesprochen werde und somit strikt auf das Milieu beschränkt bleibe, ohne daß hierbei die kontaktlinguistischen Voraussetzungen für Entlehnungen berücksichtigt werden. Gemeinsame Elemente im Substandard verschiedener Sprachen erklären sich durch 1. einen gemeinsamen Ursprung (→ gemeinromanisch), 2. fahrende Gruppen (→ Zigeuner für Romani-Elemente), 3. Kolonialisierung (→ Franzosen und Italiener in Algerien und Libyen für parallel entlehnte Arabismen) und 4. eine internationale Leitbildfunktion von Gruppen innerhalb einer Sprachgemeinschaft (→ Anglizismen in der Jugendsprache). Hervorzuheben ist, daß bei Argotentlehnungen das Wortmaterial in der Ausgangssprache generell nicht dem Substandard angehört. Ausnahmen hiervon stellen lediglich interjektiv gebrauchte Vulgarismen und der heute international verbreitete englische Drogenslang dar, dem die kuriose Stellung einer Fachsprache im Substandardbereich zukommt.

Auch die These einer Synonymenderivation von Fliege in Analogie zu *mouche* wirft Fragen auf, da Synonymenderivationen praktisch nur innerhalb des Französischen vorkommen (cf. *cierge* 'sergent de ville', DELVAU 1866, *chandelle* 'agent de police', ESNAULT 1965:[1870]). Der einzige Nachweis für eine Entlehnung scheint das nur kurz belegte *fish* 'souteneur' (CELLARD/REY 1980:[1875]) < engl. *fish* 'Fisch' in Analogie zu *maquereau* 'Makrele'; 'Zuhälter' (Arg.) zu sein. Gegen eine Synonymenderivation von Fliege sprechen auch der Genuswechsel vom deutschen Femininum zum französischen Maskulinum und die für das Französische ungewöhnliche Auslautverhärtung [-k]<sup>1</sup>. *Fliege* n.f. hätte als Entlehnung sowohl von der Form her als auch in Übereinstimmung mit dem femininen französischen Bezugswort *mouche* im Argot *\*la fligüe* ergeben müssen, zumal der Bedeutungsinhalt 'policier' keineswegs auf das Maskulinum festgelegt ist, wie *vache* n.f. 'policier' (CARADEC 1977) verdeutlicht. Bei der von VIDOCQ (1836) eingeführten Variante *fli*<g>*ue*, die die These der deutschen Etymologie stützen könnte, liegt die Vermutung nahe, daß es sich um eine schlechte Lesart des bei PARENT-DUCHÂTELET (1836) notierten *fli*<q>*ue*<sup>2</sup> oder um einen Druckfehler handelt<sup>3</sup>. Die weitere Verbreitung eines solchen Fehlers mußte in der kompilatorisch-plagiatorischen Tradition der Argotlexikographie des 19.Jh. fast zwangsläufig erfolgen.

---

<sup>1</sup> Selbst wenn man ein deutsches dialektales [fli:k] ansetzte, wäre im Französischen aufgrund der deutschen Vokallänge *fligüe* zu erwarten, da dieses ein durch den Leniskonsonanten [g] bedingtes positionslängeres [i] als *flic* aufweist.

<sup>2</sup> Der erste verfügbare Druck von VIDOCQ stammt aus dem Jahre 1837, die von ESNAULT (1965) auf 1836 vorgezogene Datierung richtet sich nach dem Eintrag in der *Bibliographie de la France*.

<sup>3</sup> Einen Druckfehler vermutet auch ESNAULT (1947:199).

Einen noch nicht entwickelten Ansatz zur Erhellung der Etymologie von *flic* böte die Rückführung auf einen Eigennamen. Es wäre für einen Erstbeleg bei den "filles, v. 1828" (ESNAULT 1965) hinreichend, wenn in den Jahren vor 1828 ein besonders eifriger, im Pariser Prostitutionsmilieu tätiger Beamter mit Namen Flick gewirkt hätte. Namen deutscher Herkunft sind in Frankreich nicht nur häufig, es gibt sogar Belege für eine solche Namensübertragung wie z.B. *Blumenthal* (von Beruf Hutverkäufer) > *bloum* 'haut-de-forme' und *Kreitmann* (Lehrer an der *Ecole Polytechnique*) > *kreit* 'pupitre' (ESNAULT 1965). CELLARD/REY (1980) und DDM (1984) erwähnen in Zusammenhang mit *flic* den bei Courteline auftretenden Adjutanten Flick, dessen Name sich möglicherweise aus einer beabsichtigten Homophonie mit *flic* erklärt, ohne daß man, wenn auch ohne direkten Beleg, die Möglichkeit in Betracht zöge, den Vorgang umzukehren und *flic* auf einen Eigennamen zurückführte.

Nach diesem Überblick über die Forschungslage soll nun ein neuer Lösungsweg zur Etymologie von *flic* diskutiert werden, auf den man in der Argotliteratur noch nicht aufmerksam geworden ist. Zugrunde liegt der im 19. Jh. im Elsässischen (Alemannischen) bekannte *Schnallenflicker* als Bezeichnung für den einfachen Nationalgardisten (cf. MARTIN/LIENHART 1897-1907/I:168a). Der Erstbeleg fällt in die Zeit der ersten Blockade von Straßburg 1814 und findet sich in einem Dialog in Elsässer Mundart, der anlässlich dieses Ereignisses verfaßt wurde. Die entsprechende Textstelle liegt in zwei Sammlungen vor. Es handelt sich um die *Straßburger Volksgespräche* und das *Elsässer Schatzkästel*. Das *Elsässer Schatzkästel* gibt unter "Wörterklärungen" die Bedeutung 'Nationalgardist ohne Uniform' an (STÖBER 1877:509), während die *Straßburger Volksgespräche* in einem Zusatz zu besagtem Dialog eine ausführlichere Erläuterung geben (BERGMANN 1873:101-102):

*Schnallèflicker*. Die Strassburger nationalgarde bestand aus 4 cohorten (bataillon). Zu jeder cohorte gehörten eine compagnie *canoniere*, 1 compagnie *grenadiere*, 1 compagnie *voltigeurs* und 4 compagnien *du centre*. Zu den canonieren nahm man gewöhnlich die geschicktesten handwerker, zu den grenadieren, die grössten und ansehnlichsten leute, zu den voltigeurs, die jungen gewandtesten, obgleich kleinen männer, und für die compagnies *du centre*, die zahlreiche classe der unansehnlichen ärmeren bürger. Im bataillon marschirten [sic!] diese letztern [sic!] in der mitte, oder in der *schublade*; in der schlachtordnung standen sie im centrum: deswegen nannte man sie compagnies *du centre*. Man gab ihnen auch den Spitznamen *schnallèflicker* (schnallenflicker), vielleicht um anzudeuten, dass sie meistens ärmere handwerksleute waren, welche, als solche, gleichsam die altmodischen, von den soldaten verlachten, grossen schuhschnallen der alten philister, ausbesserten oder flickten.

Die Ausführungen belegen, daß *Schnallèflicker* im Elsässischen des 19. Jh. eine generelle Bezeichnung für den einfachen Nationalgardisten mit oder ohne Uniform war. Dies findet eine Entsprechung in den früh belegten Argotbedeutungen von *flic* als 'commissaire de

police' (ESNAULT 1965:[v. 1828]) ohne Uniform und 'sergeant de ville' (VIDOCQ 1836) in Uniform.

Die Erstbelege 1814 im Elsässischen und 1828 im französischen Argot stehen in einer für den Entlehnungsvorgang kohärenten zeitlichen Abfolge. Die Übertragung von Wörtern aus dem Alemannischen des Elsaß in den französischen Argot folgt einem bekannten Entlehnungsweg, denn 25% der Germanismen im Argot lassen sich eindeutig auf die alemannischen, rhein- und moselfränkischen Dialekte des Elsaß und Lothringens zurückführen (NOLL 1991:114).

Bei der morphologischen Entwicklung von *Schnallèflicker* zu *flic* ist von der Kurzform *Flicker* auszugehen. *Flicker* ist im einzig verfügbaren elsässischen Wörterbuch für das 19. Jh. (MARTIN/LIENHART 1897-1907) nicht verzeichnet, es ist jedoch durchweg in den benachbarten süddeutschen Mundarten des Badischen (*Bad.* 1942-74/II:177b), Pfälzischen (*Pfälz.* 1969-75/II:1454b) und Südhessischen (*Südhess.* 1969-72/II:800b) als Kurzform für Zusammensetzungen wie Pfannen-, Kessel-, Schirmflicker, Flickschuster etc. belegt. Die Entwicklung von *Flicker* zu *flic* erfolgte in Apokopierung analog zu dem im Argot belegten *chouffliqueur* 'mauvais ouvrier' (< dt. *Schuhflicker*) mit seiner Kurzform *choufflic* (ESNAULT 1965)<sup>4</sup>.

Auch semantisch steht der direkten Entwicklung vom einfachen Nationalgardisten zur abwertenden Bezeichnung *flic* für einen Polizisten nichts im Wege. Man beachte in diesem Zusammenhang auch die im *Rheinischen Wörterbuch* parallel belegte pejorative Bedeutung von *Flicker* m. pl. als 'Gesindel' (*Rhein.* 1931/II:603a). Für die Übernahme in den französischen Argot dürfte vor allem der Bezug zur "classe der unansehnlichen ärmeren bürger", die die "von den soldaten verlachten, grossen schuhschnallen der alten philister, ausbesserten oder flickten" (Bergmann 1873:101-102) entscheidend gewesen sein, denn er bringt eine Geringschätzung zum Ausdruck, die in Frankreich der Polizeigewalt und ihren Vertretern traditionell in besonderem Maße zuteil wird und im allgemeinen auch heute noch der Bezeichnung *flic* anhängt.

Göttingen

Volker Noll

### Bibliographie

ANSIAUME 1821: DUBOIS, M.: «Argot en usage au bagn de Brest en 1821. Petit vocabulaire de l'argot», FM 11, 1943:279-288 u. FM 12, 1944:53-60, 195-205  
 Bad. 1942-74: Badisches Wörterbuch. II, Lahr

---

<sup>4</sup> Dabei kann der Wegfall des deutschen Agenssuffixes auch durch die dialektale Aussprache [flikr] bedingt sein.

- BERGMANN, F. W. 1873: Strassburger Volksgespräche in ihrer mundart vorgetragen und in sprachlicher, literarischer und sittengeschichtlicher hinsicht erläutert [...], Straßburg
- CARADEC, F. 1977: Dictionnaire du français argotique et populaire, Paris
- CELLARD, J./REY, A. 1980: Dictionnaire du français non conventionnel, Paris
- CHAUTARD, E. 1931: La vie étrange de l'argot [...], Paris
- CLÉMENS 1840-50: «Dictionnaire d'argot [...]», P. Zaccone, Histoire des bagnes depuis leur création jusqu'à nos jours [...] II. Paris 1870, p. 440-447
- CML 1990: COLIN, J.-P./MÉVEL, J.-P./LECLERE, Ch.: Dictionnaire de l'argot, Paris
- DAUZAT, A. 1912: La défense de la langue française [...], Paris
- DDM 1984: DAUZAT, A./DUBOIS, J./MITTERAND, H.: Nouveau dictionnaire étymologique et historique, Paris, 5. Aufl.
- DELVAU, A. 1866: Dictionnaire de la langue verte. Argots parisiens comparés, Paris
- ESNAULT, G. 1947: «Quelques dates», FM 15:189-203
- ESNAULT, G. 1965: Dictionnaire historique des argots français, Paris
- FEW: W. v. WARTBURG, Französisches etymologisches Wörterbuch. 25 vol. Bonn - Tübingen - Basel 1922 ff.
- GOSSEN, Ch.-Th. 1964: «Sur quelques correspondances entre l'argot français et le rotwelsch», Mélanges de linguistique romane et de philologie médiévale offerts à M. M. Delbouille [...] I. Linguistique romane. Gembloux, p. 257-270.
- GRob. 1985: P. ROBERT, Le grand Robert de la langue française. Dictionnaire alphabétique et analogique de la langue française. 9 vol. Paris, 2. Aufl.
- GUIRAUD, P. 1982: Dictionnaire des étymologies obscures, Paris
- LA RUE, J. 1894: La langue verte. Dictionnaire d'argot et des principales locutions populaires, Paris
- MARTIN, E./LIENHART, H. 1897-1907: Wörterbuch der elsässischen Mundarten. 2 vol., Straßburg
- Mémoires d'un forçat 1829: An., Mémoires d'un forçat ou Vidocq dévoilé. IV. Paris, p. 307-338.
- MICHEL, F. 1856: Etudes de philologie comparée sur l'argot et sur les idiomes analogues parlés en Europe et en Asie [...], Paris
- NOLL, V. 1991: Die fremdsprachlichen Elemente im französischen Argot, Frankfurt/M.
- NOLL, V. 1993: «Les dictionnaires d'argot et les argots spéciaux», TraLiPhi 31:423-475
- PARENT-DUCHÂTELET, A.-J.-B. 1836: De la prostitution dans la ville de Paris, [...] 2vol., Paris
- Pfälz. 1969-75: Pfälzisches Wörterbuch. II, Wiesbaden
- PRob. 1989: P. ROBERT, Le Petit Robert 1. Dictionnaire alphabétique et analogique de la langue française, Paris

- RADTKE, E. 1982: «Die Rolle des Argot in der Diastratik des Französischen», RF 94: 151-166
- Rhein. 1931: J. Müller (ed.), *Rheinisches Wörterbuch [...] II*, Berlin
- RIGAUD, L. 1878: *Dictionnaire du jargon parisien. L'argot ancien et l'argot moderne*, Paris
- SAINÉAN, L. 1912: *Les sources de l'argot ancien*. 2 vol., Paris
- SCHWOB, M./GUIEYSSE, G. 1892: «Etude sur l'argot français», MSLP 7:33-56
- STÖBER, A. 1877: *Elsässer Schatzkästel. Sammlung von Gedichten und prosaischen Aufsätzen in Straßburger Mundart nebst einigen Versstücken in anderen Idiomen des Elsasses [...]*, Straßburg
- Südhess. 1969-72: *Südhessisches Wörterbuch. II*, Marburg
- TLF: P. IMBS (éd.), *Trésor de la langue française. Dictionnaire de la langue du XIX<sup>e</sup> et du XX<sup>e</sup> siècle (1789-1960)*. 15 vol. Paris 1971-92
- VIDOCQ, E. F. 1836: *Les voleurs [...]* 2 vol., Paris